

Planjahr fünf

Dem 10. Planjahr fünf — Enthusiasmus und Schöpferertum der Werktätigen



In Erfüllung wichtiger Aufgaben

Sich auf die im verflossenen Planjahr fünf erzielten Erfolge stützend, hat das Kollektiv des Bergbauhüttenkombinats „Kombinat A“ einen guten Start im 10. Planjahr fünf genommen. Es hat das Programm für vier Monate erfolgreich gemeldet. Über die Stofarbeit der Hüttenwerker und ihre Leistungen berichtet der Sekretär des Parteikomitees des Kombinats A. BEKBERGENOW.

Im 9. Planjahr fünf erweiterte sich der Umfang der vom Kombinat realisierten Ergebnisse um 17,8 Prozent, das Hüttenkuppel um 9,6 Prozent, die Erzeugung des Dunstmetallwalzwerks um 21,6 Prozent.

Im Bergwerk Sajak wurde das erste Erz aus der ersten Grube gewonnen und nach einem Jahr gewannen wir Kupfererzrohstoff aus der zweiten Grube. Im vorigen Jahr merkte Sajak die Entwurfskapazität für Erzgewinnung.

Wie immer arbeitete das Kollektiv der Kupferfabrik im vorigen Planjahr fünf schöpferisch. Die Aufbereiter überboten die Entwurfskapazität für Erzverarbeitung und gewannen zusätzlich zum Plan Tausende Tonnen Konzentratkopper. Das wurde durch die Einführung der neuen Technik und Technologie erzielt. Schnell wurden pneumatisch-mechanische Flotationsmaschinen, neue Reagenzien, Verfahren der Erzzerkleinerung gemeldet. Im vorigen Jahr wurde die erste Folge des automatischen Systems der Steuerung des technologischen Prozesses der Flotation in Betrieb genommen.

Unsere Hüttenwerker sind auf ständig schärfere Suche. Durch die Einführung einer tieferen Metalloxydation bei der Konvertierung erhöhen sie beträchtlich die Qualität des Anodenkoppers. Es wurde eine neue Technologie der Verhüttung der kupferhaltigen Materialien entwickelt. Diese Neuerung wird gemeinsam mit dem Moskauer Institut für Stahl und Legierungen, dem Institut für Aufbereitung der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR und den Mitarbeitern des MISR und für Nichtmetalle, Metallurgie der Republik eingeführt. Die

Leistung des Schmelzaggregats wird jetzt gegenüber den funktionierenden Öfen auf das 5—6-fache höher sein.

Die Hüttenwerker lösen erfolgreich auch eine andere wichtige Aufgabe. Sie erweiterten beträchtlich den Abbau von Erzen, die Edelmetalle enthalten, und vergrößerten die Produktionserzeugung für Millionen Rubel.

Jeder Tag bringt neue Schrittmacher hervor. Die Älteren werden von den Neulingen und die Erfahrungen von den Erfahrungen eingeholt. So steigt die Arbeitsproduktivität. Das ist das Wesen des Wettbewerbs. Sehr gut schaffen die Grubenarbeiter Kontrakte. Ein Vorbild für andere sind die Baggerführer Skworow, Nessow, Martynow. Mit voller Kraft, mit großem Verantwortungsgefühl arbeiten die Montageschlosser Matzew, Schmidt, Kusow, Shumow, Sewidow. Zwei Bagger mit einem Acht-Kubikmeter-Löffel montierten sie in 32 Tagen und stellten hiermit einen eigenartigen Rekord auf. Etwa 30 Prozent des Kupfers und Walzwerks liefern wir ins Ausland. Große Partien der Erzeugnisse werden an die Tschechoslowakei, Polen, Ungarn, Rumänien, die DDR und Kuba, an Dutzende kapitalistische Länder geliefert werden.

Im Parteikomitee, auf Beratungen der Ingenieure und Techniker behandeln wir systematisch Fragen der Qualität der Erzeugnisse. Jeden Augenblick denken die Arbeiter der Abteilungen und der Betriebe des Kombinats an diese wichtige Kennziffer. Die Qualität unseres Walzwerks verbessert sich von Jahr zu Jahr. Für das 10. Planjahr fünf merken wir wichtige Maßnahmen vor, deren Verwirklichung es ermöglichen wird, Erzeugnisse in höherer Qualität zu produzieren.

Um den Preis der Helden

Die Brigade des namhaften Ackerbauers Wladimir Ditsjuk aus dem Sowchos „Koluntowski“, Rayon Marinowka, hat sich verpflichtet, in diesem Jahr nicht weniger als 16 Zentner Getreide je Hektar zu ernten. Schon im Winter haben die Getreidebauern viel getan, um die künftigen Hektarträge zu vergrößern. Auf der ganzen Aussaatfläche gezogen die Technik in guter Qualität überholt. Das Saatgut ist hochkonditionell. Man hat genügend Dünger besorgt. Die jungen Traktoristen besuchten die Schule der fortschrittlichen Erfahrungen oder die Lehrgänge für Ackerbauernschaft.

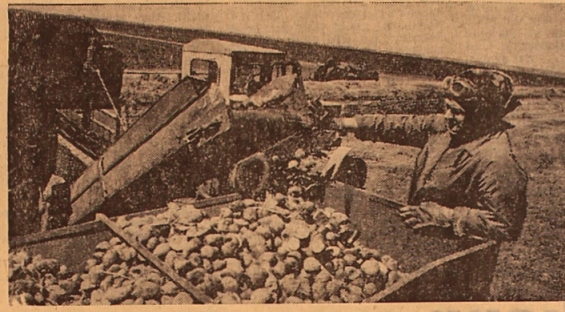
Mit der Feuchtkeitsabdeckung begann man in der Brigade früh. Der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees Dmitri Tschernomir erzählte, „Auf den Feldern der Brigade sind 8 Aggregate im Einsatz. Seit dem

2. Mai haben sie bereits die Feuchtigkeit auf 450 Hektar abgedeckt. Jeden Tag schaffen sie es auf 1000 Hektar. Schon zweimal haben wir die Rote Flagge des Arbeitsruhmes zu Ehren dieser Brigade geholt. Am 5. Mai z. B. haben die Traktoristen Nikolai Leonow, Nikolai Sawitschko, Juri Pupko und Boris Kobka über zwei Normen geleistet.“

Die Mechanisatoren der Brigade haben sich verpflichtet, auch die Aussaat des Weizens in möglichst kurzer Frist — in 8—9 Tagen — abzuschließen. Schon das zweite Jahr arbeiten die Mechanisatoren des Kollektivs nach der S. Gawriljuk-Methode. Es ist ein Plan aufgestellt, in dem alle Arbeiten und Fristen vorgesehen sind.

Die Brigade von W. Ditsjuk hat sich dem sozialistischen Wettbewerb für den Preis der Helden der sozialistischen Arbeit Michail Dowschik und Nurgulbi Malgascharow angeschlossen. Der Wettbewerb verläuft unter dem Motto: „Dem Planjahr fünf die Qualität — eine vollwertige Ähre des Neulands.“

W. SPRENGER
Gebiet Zelinograd



Der Sowchos „Saretschny“ ist noch sehr jung, er wurde vor 2 Jahren in der Nähe des Gebieteszentrums gegründet. Seine Ausbeute ist die Stadt Zelinograd mit Gemüse und Kartoffeln zu versorgen. „Zur Zeit sind beim Kartoffellegen 6 Aggregate in Einsatz, dieser Tage sollen ihnen noch zwei zur Hilfe kommen. Jeden Tag bestellen unsere Mechanisatoren 70—80 Hektar Boden, das sind 150—170

Prozent des Tagessolls“, sagt der Chefagronom der Wirtschaft Mursabek Tautschelow.

UNSERE BILDER: Führend im sozialistischen Wettbewerb ist die Arbeitsgruppe des Traktoristen Michail Schewzow und der Legerin Katharina Schnelder, Valentina Herdt.

Fotos: B. Kobler



Die Million von Lissakowsk

Das Kollektiv des im Bau begriffenen Bergbau-Aufbereitungskombinats Lissakowsk hat, mit Zeitvorsprung beginnend, seit Jahresbeginn die erste Million Tonnen Eisenerzkonzentrat auf. Die erfolgreiche Arbeit der Aufbereiter wird im Maße durch die hingen-

langt es zu den Aufbereitern mit optimalem Eisenergehalt. Mit Zeitvorsprung arbeiten auch die Baggerführerbrüden A. Semedshijew, P. Ananjew und andere. Auf dem Konto der Tagebaukuppel stehen bereits fast 50 000 Tonnen Erz, das in diesem Jahr über das Plansoll hinaus gewonnen worden ist. (KasTAG)

Den erhabenen Plänen gewachsen

Unser Dorf Charkowskoje liegt in der grenzenlosen kasachischen Steppe. Jahrhundertlang blieb das Land unberührt. Heute sind das fruchtbare Felder. Auf diesen Feldern führe ich auch meine Streife.

Auf dem XXV. Parteitag der KPdSU, wo ich als Delegierter war, wurde es mehrmals unterstrichen — die Hauptaufgabe der Ackerbauern besteht darin, den Hektarertrag der Ländereien bedeutend zu steigern.

Diesen Aufruf, die Effektivität und die Qualität der Arbeit zu steigern nahm ich mir zu Herzen. In diesem Planjahr fünf habe ich vorgenommen, mit dem

K-700 etwa 20 000 Hektar mittleren Pflügen zu schaffen, allein in diesem Jahr — 3 500 Hektar. Das ist viel mehr als die Norm vorliegt. Durch die Hebung der Arbeitskapazität müssen wir den Hektarertrag steigern.

Ich bin davon überzeugt, daß jeder Mechanisator eine größere Schichtleistung erreichen und die Arbeitsqualität steigern kann. In unserem Sowchos sind zu diesem Zweck konkrete Maßnahmen gestiftet worden.

Wir haben die Möglichkeit, die Tagesleistung durch Verringerung oder volle Beseitigung der innerbetrieblichen Stillstände zu steigern.

Ersparungen der Fahrer

PAWLOWAR. 100 000 Rubel haben die SIL-Autofahrer aus dem Gebietesautofrost seit Jahresbeginn eingespart. Die Schoffere haben vor, die Laufleistungen ihrer Wagen ohne Generalüberholung auf 300 000 Kilometer zu bringen. Das macht etwa 15 Prozent aller geplanten Betriebskosten aus.

Als erster erlebte dieses Rekord-Ziel Ende des vergangenen Jahres der Veteran des Kraftverkehrsunternehmens Shalesinka, der in ganz Kasachstan bekannte Pro-

duktionsneuerer W. Petrow. Er war Initiator der 300 000er-Bewegung im Pawlowar Irtyshland. Gegenwärtig hat er Hunderte Nachfolger, 350 davon haben die vorgemerkte Zielmarke schon erreicht.

Das Maschinenleben verlängern helfen die in allen 20 Autobetrieben des Trusts gegründeten Posten für Diagnostik, Fehlfeststellungen für technische Wartung, die mit den neuesten Geräten und Werkzeugen ausgerüstet sind.

In den Boden wird der Samen der berühmten Astrachaner Arbusen und der frühreifen Melonen abgedeckt. Das Gebiet gestaltet sich zu einer großen Melonenkulturbasis. Hier wurden an den Uralflüß angelegte große Irrigationssysteme geschaffen. Dadurch konnte die Fläche der besetzten Ländereien verdoppelt werden. Schon im ersten Jahr des zehnten Planjahr fünf sollen über 200 000 Zentner süße Erzeugnisse an die Industriezentren geliefert werden.

AKTUBINSK. Dutzende neue Wasserbecken sind auf dem Territorium des Gebiets entstanden. Die ländlichen Mechanisatoren haben diese Mikrostaubecken gebaut. In den Sowchosen „Dahurski“ und „Mugodsharski“ haben sie durch Erdedämme tiefe Schluchten in den Mugodsharbergen abgesper-

und Tauwasser aufgespeichert. Nebenan wurden 200-Hektar-Abschnitte für den Anbau von Feinkulturen plantiert, die mit Hilfe von Beregnungsanlagen bewässert werden sollen.

ALMA-ATA. Die Seidenzüchter Südkasachstans haben neue Mauberpflanzungen angelegt. Insgesamt wurden an die 100 000 Setzlinge gepflanzt, deren Laub die Rohstoffbasis für die kasachische Seidenzucht, die am nördlichsten im Land gelegen, auffüllen wird.

In diesem Jahr wird die Republik erstmalig 1 900 Zentner Seiden erzeugen. Ihre Seidenfäden sind sehr dauerhaft und thermostabil, was durch die Eigenschaften des hiesigen Klimas zu erklären ist. Solcher Rohstoff ist in vielen Volkswirtschaftsbranchen des Landes sehr gefragt. (TASS/KasTAG)

Beim Gräseranbau

2 000 ha mit mehrjährigen Gräsern bestellen, d. h. zweieinhalbmal soviel wie geplant ist — so lautet die Verpflichtung der Arbeiter des Sowchos „Krasnoselski“ im Gebiet Zelinograd.

In angespanntem Tempo sät die Brigade Nr. 2 der I. Abteilung, die Peter Bruch leitet, Alexander Boos, Woldemar Engelhardt und andere Mechanisatoren.

In 4 Tagen wurden fast 1 000 ha eingesät. Die Volkskontrolleure prüften die Qualität der Aussaat und schätzten die Arbeit der Mechanisatoren hoch ein.

L. SEDELNIKOW

In hoher Qualität

KARAGANDA. Größtmögliche Verbesserung der Arbeitsqualität in allen Gliedern der Volkswirtschaft — diese Aufgabe stellte der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genosse L. I. Breschnew in seiner Rede auf der Kundgebung der Moskauer Arbeiter, die Stahlschmelzer des Karagander Hüttenkombinats haben beschlossen, ihren Beitrag zur Realisierung dieser Aufgabe zu leisten.

Hier entfaltete sich auf Initiative des Brigadenkollektivs I. U. Abdrow aus der Konverterhalle der sozialistische Wettbewerb unter der Devise: Jede Arbeitsschicht — eine Schicht hoher Arbeitsqualität. Das Kollektiv verpflichtete sich, durch bessere Arbeitsorganisation, rationelle Nutzung der Arbeitszeit, strenge Befolgung der Technologie die Dauer einer Schmelze um 1,5 Minuten zu verringern, jede Schmelze in hoher Qualität zu fahren und zum Jahresende 4 000 Tonnen Stahl über den Plan hinaus zu liefern.

Das Büro des Gebietspartei-komitees billigte die Initiative der Stahlschmelzer und empfahl sie zur Verbreitung in anderen Arbeitskollektiven des Gebiets.

(KasTAG)

Sojabohnenaussaat

Die Ackerbauern der Republik haben mit der Aussaat von Sojabohnen begonnen. In diesem Jahr wird diese wertvolle technische Bepflanzung der Technologie die Dauer einer Schmelze um 1,5 Minuten zu verringern, jede Schmelze in hoher Qualität zu fahren und zum Jahresende 4 000 Tonnen Stahl über den Plan hinaus zu liefern.

Die Mechanisatoren des Sowchos „Alma-Ata“ haben dem Boden hinreichend Nährstoffe zugeführt, die Felder einmalt kultiviert, um das Unkraut zu vernichten. Wie auch in den vergangenen Jahren wurde das Saatgut mit Mikroelementen und Nitrogen, Knöllchenbakterien bearbeitet. (KasTAG)

Im Sowchos „Tschemolgan“, Gebiet Alma-Ata, baut die Arbeitsgruppe Nuri Muratow schon das vierte Jahr Sojabohnen sowie andere Futterkulturen auf gut gedüngtem Herbstacker an. Weltgehend werden die Erfah-



SOFIA. Die Außenminister der VR Bulgarien und der Republik Portugal, Petry Mladenow und Ernesto Melo Antunes, haben ihre Gespräche in Sofia beendet. Bei der Erörterung bilateraler Beziehungen stellten sie übereinstimmend fest, daß zwischen beiden Ländern reale Möglichkeiten für die weitere Entwicklung und Vertiefung der Zusammenarbeit in Politik, Wirtschaft und Kultur bestehen.

WASHINGTON. Eine Gruppe von demokratischen USA-Senatoren, darunter Mehrheitsführer Mike Mansfield, hat die Regierung aufgefordert, die Umstände darzulegen, unter denen sie den Bau des Stützpunktes Diego Garcia beschlossen hat. In einer entsprechenden Erklärung betonen die Senatoren, die Regierung habe von Betrug des Kongresses und Doppelmoral Gebrauch gemacht, als sie die Pläne zum Bau der Militärbasis durchdrückte.

PARIS. Hunderttausende ehemalige Widerstandskämpfer, das ganze demokratische Frankreich gedachten am Sonntag des Tages des Sieges über den Hitlerfaschismus. Auf einen Aufruf des französischen Verbands der Kriegsveteranen und der Kriegsgöpfer fand an den Champs Elysees von Paris eine Massendemonstration statt, an der Menschen aus allen Teilen Frankreichs teilnahmen. Zu feierlichen Umzügen ist es in allen französischen Großstädten gekommen.

WIEN. Der Vorsitzende der Kommunistischen Partei Österreichs, Franz Muihl, hat den Gesetzentwurf der Regierung über eine Verlängerung der Dienstzeit in der österreichischen Armee scharf kritisiert.

Der KPÖ-Vorsitzende forderte alle fortschrittlichen Kräfte des Landes auf, ihre Bemühungen im Kampf gegen eine Militärpolitik zu vereinigen, die dem Staatsvertrag und dem Gesetz über immerwährende Neutralität Österreichs widerspricht.

BOUJOMBOURA. Die Bildung einer Regierung afrikanischer Mehrheit sei die einzige Voraussetzung für die Lösung der Probleme sowohl Südrhodesiens als auch Namibias. Das hat UNO-Generalsekretär Dag Hammarskjöld auf einer Pressekonferenz in Boujomboura erklärt.

LUXEMBURG. Um 10,4 Prozent stiegen die Preise in Luxemburg von April 1975 bis April 1976. Besonders stark sind die Preise bei Fleisch und Mehlwaren angewachsen.

NEW YORK. Die USA haben in den letzten vier Jahren ihren Waffenverkauf um 500 Prozent gesteigert, schreibt die „New York Times“. Das Blatt konstatiert: Die Vereinigten Staaten verkaufen mehr Waffen ins Ausland als alle anderen Länder zusammengenommen. Allein im Finanzjahr 1975 sollen Waffen für insgesamt 10,5 Milliarden Dollar in 71 Länder exportiert worden.

CANBERRA. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen in Australien belief sich im April auf 281 816, das sind etwa fünf Prozent der Berufstätigen Bevölkerung. Nach Ansicht der australischen Presse ist es jetzt um die Arbeitslosigkeit keineswegs besser bestellt, obwohl die Regierung der Liberalen und Agrarier in ihren Wahlverpflichtungen der Bevölkerung Vollbeschäftigung versprochen hatte.

AMMAN. König Hussein von Jordanien ist zu einem offiziellen Besuch in Damaskus. Zu seiner Begleitung gehören Ministerpräsident Zeid al Rifai, mehrere Regierungsmitglieder und der Oberbefehlshaber der Streitkräfte, Zeid Ben Shaker.

LUANDA. Der Präsident der Volksrepublik Angola, Agostinho Neto, wird Ende Juli einen Besuch abstatten. Das verläuft offiziell in Luanda.



DSHAMBUL. Rinderherden wurden mit der Geschwindigkeit eines Personeng-D-Zuges auf Sommerweiden Sary-Arka befördert. Dadurch haben die Eisenbahner den Viehzüchtern etwa zwei Wochen für die Rindermast „eingespart“. Soviel Zeit wäre für das gewöhnliche Herdtreiben der Rinder durch die Wüste erforderlich gewesen. Es wurde beschlossen, in diesem Jahr etwa 200 000 Rinder mit Zügen auf die Weiden zu befördern.

Tschimkent. Die Wirtschaften Südkasachstans haben mit der Bereitstellung von

Qualität gemeinsame Aufgabe

Die Möbelproduktionsvereinigung „Alma-Ata“ ist der republikweit größte Betrieb dieses Typs. Man kann sagen, daß sie die führende Fabrik der Möbelarbeiter Kasachstans ist. Die Vereinigung meistert ihre Aufgabe in Versorgung der Bevölkerung mit ihren Erzeugnissen gut. Im Planjahr (mit erweitertem Umfang der Produktionsaufträge) wurden Doppelte in dieser Zeit wurden Möbel für 53 340 000 Rubel hergestellt. Die Alma-Ata-Möbelarbeiter verbessern auch das Sortiment der Erzeugnisse. Im Planjahr wurden zwanzig monatlich verarbeitete Erzeugnisse erstellt.

Die Kennziffern der Vereinigung sind stabil. Ihr Kollektiv belegt nach den Ergebnissen des sozialistischen Wettbewerbs unter den Betrieben des Zweiges der Holzindustrie. Der Orden trägt die Arbeit der Mitarbeiter der Vereinigung „Alma-Ata“ noch immer großen Anstoß. Qualität ist das, was den Erzeugnissen der Alma-Ata fehlt. Darüber klagen viele Kunden, aus diesem Anlaß streiten mit den Möbelarbeitern stets die Mitarbeiter der Holzindustrie. Man kann nicht sagen, daß sich die Alma-Ata-Möbelarbeiter keine Sorgen wegen des schlechten Rufes ihrer Erzeugnisse machen. Hier regelmäßig Tage der Qualität veranstaltet. Jeder Fall des Ausschusses wird unbedingt im Kollektiv des Abschnitts der Abteilung behandelt. Im vorigen Jahr wurde in der Vereinigung das System der Qualitätsüberwachung eingeführt. Zugleich wurde eine große Arbeit in technischer Umstrukturierung der Abteilungen geleistet. In die Produktion wurde ein Komplex der neuen automatischen Ausrüstungen eingeführt. Dennoch lauten immer noch viele Klagen über die Qualität der Erzeugnisse. Das größte Übel sind die Lieferungen von minderwertigem Rohstoff und Furnatur. Der selbstverordnende Generaldirektor der Vereinigung O. B. Chatscharow erzählt:

„Unser Hauptlieferant von Sägenholz und Holzspanplatten ist das Werk von Syrjanowsk. Bessere Erzeugnisse taugen uns nicht. Zugleich ernennt die meisten Bauorganisationen Platten höchster Qualität aus Perm und anderen Städten und nutzen sie für verschiedene Zwischenwände in Gebäuden. Andere Lieferanten hinterziehen die Termine in Belieferung mit Grund- und Hilfsstoffen. Die Furnatur ist von sehr niedriger Qualität. Verschiedene Arten dieser Furnatur entsprechen zueinander nicht. Daher kommt es zu Schäden an Glas, Türen, Fensterrahmen. Die Glasteile schwer bewegt. Die Glasteile selbst — die oberen und unteren — sind von verschiedener Farbe.“

Der Brigadier der Montagearbeiter B. P. Dorochow fügt hinzu:

„Schauen Sie mal her, es ist unmöglich, diese Schrauben anzuziehen. Die Türhänder werden sie sich zuschließen lassen? Solches Zeug wird uns in großen Mengen zugeführt. Wir sind bereit, nur gute Furnatur zu wählen. Es kommt aber vor, daß man Schösser einschneidet, zu denen die Schlüssel nicht passen.“

Die Möbelarbeiter fühlen auch

E. SOHR

Die Sonne sank am klaren Himmel langsam zum Horizont nieder, und das beruhigte ihn, es wird nicht regnen. Etwas um zwölf, als er anhielt, um die Bunker zu entlasten, fragte der Schöffer:

„Die letzte Fahrt, Michail Sawitsch, wird nicht regnen. Etwas um zwölf, als er anhielt, um die Bunker zu entlasten, fragte der Schöffer.“

„Nein, wir machen noch ein paar Runden.“

„Mach keinen Spaß, die anderen fahren schon weg.“

„Bist wohl müde? Ruhe dich da im Strohhafen aus.“

„Laß das mit dem Strohhafen. Der Schöffer fuhr hoch. „Braucht ja immer mehr als die anderen.“ Jarowoi sprang auf die Erde und näherte sich dem Fahrer.

„Mach keinen Lärm, sonst wackelt die Zieselmause. Das hier ist doch auch kein Getreide. Denke, ich wäre nicht müde? Noch eine Woche, und wir sind fertig.“

„Sie mähren bis tief in die Nacht. Um drei Uhr nachts stoppten sie die Maschinen. Auf einem Strohhafen verbrachten sie den Rest der Nacht. Das war im Herbst 1956, der in ihren Herzen für immer, wie die erste Liebe, blieb. Damals erlebte das Neuland eine Großeerte. Und einer von denen, die damals milchmachten, war Michail Jarowoi.“

Im März 1954 wartete man in Tatjanowka auf die Neustelder. Die Ofen im Kolchosklub wurden vom Morgen an geheizt. Sie kamen aber erst um Mitternacht, irrten in dem Stoppewind. Es waren ihrer sechzehn — eine ganze Brigade aus der Mogiljow-Podolsker Maschinen- und Traktorenstation. Aller Augen hefteten auf den Angekom-

men. Dieser dort, der kleinste, ist der Steppepastor. Für die Steppepastor ist er nicht. Er wird sich hier nicht einleben können.“

Er aber blieb in Tatjanowka. Niemand wußte genauer von seiner Vergangenheit. Bekannt war, daß er im Krieg gewesen war, daß er damals kein Wunder. Man staunte über anderes: Jarowoi konnte sich nicht sattar-

berichten. Einmal wurde ihm der Bulldozer anvertraut. „Wirst du die Arbeit von Schnee reinigen“, sagte man. „Paß auf, daß die Maschine stets „sattbereit“ ist.“

Das erste, was er machte, war ein richtiger Graben neben seinem Haus. „Willst doch nicht bauen?“ wunderten sich die Nachbarn. „Bald fällt der erste Schnee. Ich will eine Garage machen“, antwortete er. „Du hast aber kein Auto, Michail“, die Leute verstanden ihn nicht. „Und dies?“ er deutete auf den Bulldozer.

Damals gab es in Tatjanowka weder eine Reparaturwerkstatt noch eine Parkstelle für Maschinen. Jarowois Traktor jedoch war unter Dach und Fach. Wie oft kam es vor, daß man ihn um Mitternacht weckte: „Helf uns.“ Und er half. Er brachte die Maschine aus der Deckung und ellierte dorthin, wo die Autos nicht

vorwärtskamen. Oft lag Tatjanowka noch im Morgenschlummer, aber Jarowoi reilgte schon den Weg für die Milchtraktoren.

„Von jenen Zeiten wurde viel erzählt.“ Ein Lächeln huschte über sein Gesicht. „Alle Schneestürme sind beschrieben, auch darüber wie wir uns von dem „Schlamm“ befreiten, der sich an jede gute Sache klebt, ist viel

berichtet worden. Das war auch eine Art von Krieg. Wir attackierten und wichen nicht zurück. Als mir 1971 der Ehrenstitel eines Helden der sozialistischen Arbeit verliehen wurde, dachte ich: Wofür? Ich pflügte, säte, fror in der Steppe, schonte mich wegen des Getreides nicht. Aber auch andere machten dies durch. Das Getreide wird gemeinsam angebaut.“

„Ich bin bei ihm zu Hause.“ Jetzt wird Michail Sawitsch mit mir über den Krieg sprechen, und ich weiß, daß es ein schweres Gespräch sein wird. Wie oft traf ich Menschen, die bei der Erinnerung an ein Gefecht nach dem Krieg sprachen und ich weiß, daß es ein schweres Gespräch sein wird. Wie oft traf ich Menschen, die bei der Erinnerung an ein Gefecht nach dem Krieg sprachen und ich weiß, daß es ein schweres Gespräch sein wird. Wie oft traf ich Menschen, die bei der Erinnerung an ein Gefecht nach dem Krieg sprachen und ich weiß, daß es ein schweres Gespräch sein wird.

„Ich wurde erst im Jahre 1944 Soldat“, erzählt M. Jarowoi, als die Ukraine befreit

wurde. Bis dahin war ich drei Jahre unter Okkupation im Gebiet Winniza, Rayon Mogiljow-Podolsk. Dort erlebte ich als ein sechszehnjähriger Bursche den Kriegausbruch. Schreckliche Jahre. Versteht du, ich war ein Junge und brauchte nichts außer Sonne. Und auf einmal solche Finsternis, drei Jahre lang.“

Die Schlacht bei Jassy, mein

erstes Gefecht, brachte uns einen Sieg. Damals erhielt ich den Ruhmesorden dritter Stufe. Meine Kameraden gratulierten mir zur Auszeichnung. Mir war es doch ein bißchen unangenehm. Ein Grünschnabel, nicht einmal die Stiefel vertreten und plötzlich einen Orden. Hatte ich das verdient? Ich war froh, am Leben geblieben zu sein; also werde ich noch einen Brief nach Hause schreiben können. Du wirst, ich soll über den Krieg erzählen. Das ist aber nicht so einfach. Es sind so viele Tage und so viele Kameraden. Damals wurde nicht nachgerechnet, wer mehr oder weniger getan hat. Alle kämpften für den Sieg.“

In Tatjanowka wußte man erst nicht, daß Jarowoi Träger des Ruhmesordens aller drei Stufen ist. Und als man ihn dann mit all diesen Auszeichnungen sah, erinnerte sich jemand an seine Ankunft in

Tatjanowka, an jenen Schneesturm, als Jarowoi dem verforrenen Kameraden seinen Pelz gab. Und man verstand, warum er das Dorf nicht verließ, und warum seine Söhne in Vaters Fußtapfen treten. Auch das, warum Jarowoi, jetzt ein bejahrter Mann, ebenso tüchtig in der Arbeit ist, wie in seinen jungen Jahren.

„Anna Michailowna, seine Frau, gesand mir Nachdem Michail Sawitsch den finkenden „Kirowez“ erhalten hatte, war er noch kaum zu Hause zu sehen. Er behandelte das mächtige Stahlrohr wie ein kleines Kind.“

„Wieviel Jahre wartete ich auf ihn?“, sagte Jarowoi. „Jetzt muß ich noch fleißiger sein. Im ersten Frühjahr bewältigte ich mit dem neuen Traktor über tausend Hektar Saaffläche.“ Obwohl die Steppenweiten hier auch unüberschaubar sind, kennt er jedes Feld, weil er in den zwanzig Jahren viele Furchen darauf gezogen hat.“

Tatjanowka schlummert noch hinter den weißen Vorhängen. Jarowoi ist schon unterwegs. Der Weg in die Neulandsteppe bleibt in seinem Gedächtnis als eine Wegkreuzung, von der das wichtigste im Menschenleben beginnt. Drei Orden des Soldatenruhmes und der goldene Stern des Helden der sozialistischen Arbeit reichten sich auf seiner Brust aneinander als Anerkennung des treuen Dienstes zum Wohle der Heimat.

A. FUDOROW
Gebiet Kustanai

Sonne über der Steppe

Er kann nicht anders

„Großväterchen, wofür wurde Dir der Stern des Helden verliehen?“

„Für Getreide.“

„Und die drei Leninorden?“

„Auch für Getreide.“

„Und wieviel Getreide hast Du gedroschen?“

„Fast 2,5 Millionen Pfd. mein Enkelchen Wolodja.“

(Aus einem Gespräch des Helden der sozialistischen Arbeit I. I. Sasonow mit seinem Enkel)

Der blauaugige rotwangige Junge, unter dessen Kappel ein weißgelber krauser Haarschopf hervordrang, schaute wieder ins Zimmer des Vorstehenden.

„Sasonow, bist wohl ein kleiner Knecht?“ fuhr ihn Wassilj Pjodorowitsch Konjakin an. „Ich hab dir doch befohlen, sofort in die Schmiede zu gehen!“

„Ich will nicht hin“, antwortete der Junge mürrisch. „Laßt mich in die Stadt. Ich will selbst ins Krogkommissariat gehen. Habe alle Freunde begleitet, meine älteren Brüder sind an der Front.“

„Ich kann dich nicht gehen lassen, Freund, Bitte lieber gar nicht daran. Du schickst schnell den Traktorist, Kombiführer und auch Mechaniker. Hier ist auch eine Front. Geh also, Sasonow, und arbeite. Bald beginnt die Ernte. Du wirst nicht, nicht vorstellen, wer die Ernte bergen wird.“

Später wird sich Jewstall erinnern.

„Der Sommer 1941 war für mich und meine Kameraden, die zu Hause geblieben waren, die schwerste Prüfung. Wir führten uns schuldig vor unseren an die Front gegangenen Kameraden. Der Rundfunk brachte beunruhigende Nachrichten: unsere Truppen gingen zurück. Die Feinde wußten, was sie wollten.“

Der schwarze Todesschatten erreichte die erste Todesschicht der Postbox in unser Haus gebracht. Vor Bjansk war mein äl-

terer Bruder Wassilj gefallen. Aber wir hielten durch in jenem härtesten Krieg. Die Front und auch das Hinterland. Unser Kolchos brachte eine reiche Ernte ein. Wir arbeiteten Tag und Nacht.“

Ganz Nowosichimka kennt den Großvater Sasonow. Er ist ein häufiger und gemessener Gast in der Schule, er predigt den Plonieren, wie das neue Leben in dem entlegenen Steppendorf aufgebaut wurde, wieviel namhafte Menschen hervorgehen.

Er kommt in gewöhnlicher Alltagskleidung, setzt sich ans Fenster, schaut die verstummt Kinderdarschar an und fragt unbedingt: „Und welche namhafte Mechaniker aus unserem Sowchos kennt ihr? Seine Augen leuchten fröhlich, ihr müßt unbedingt unsere Orderrufen zu Eurem Treffen einladen. Man muß doch seine Landsleute kennen, Kinderchen.“

Und Großväterchen Sasonow erzählt so interessant über die Mechanisatoren, man kann sich nicht sattören. Er versteht es, die Jungen zu interessieren. Und nur sein Enkel Wolodja rutscht unruhig auf seiner Schaukel hin und her, und wirft dann beleidigt ein: „Großväterchen, erzähl doch von Dir. Hast doch so viele Auszeichnungen.“

Und wieviel Mechanisatoren hat Sasonow erzogen? Jeder zweite Mechanisator des Sowchos ging bei Jewstall Iwanowitsch in die Lehre. Heute sind sie der Stolz des Sowchos. Darunter sind Pjotr Bantschschkow, Stepan Sobolewskij, Murtuk Abshanow,



Grigori Maljuk, Philipp Naida, Viktor Weber und viele andere. Sasonows Kinder wurden auch früh mit der Arbeit des Getreidebauers vertraut. Alexander Schaffte mit dem Vater Schuler an Schuler, war Traktorist, Kombiführer, zeigte große Veranlagung für die Technik, und der Sowchos empfahl ihn für das Studium an der landwirtschaftlichen Hochschule. Jetzt bereitet der Kommunist Alexander Sasonow selbst qualifizierte Kader vor für das Dorf. Er unterrichtet am Technikum, das in seinem Heimatdorf funktioniert. Sasonow senior ist im Ruhestand. Aber er kann nicht zu Hause sitzen. Man sieht ihn oft in der Berufsschule unter den künftigen Traktoristen, er ist auch Mitglied der Gruppe der Volkskontrolleure bei der Annahme der Technik nach der Kapitalreparatur.

Der Mensch der dem Boden 40 Jahre gewidmet hat, kann einfach nicht anders. Als Getreidebauer ist er immer Roth und Gläd.

W. BORGER
Gebiet Zelinograd

UNSER BILD: Der Held der sozialistischen Arbeit J. I. Sasonow mit künftigen Getreidebauern des Heimatdorfes.

Stoffbrigade

In gutem Ruf steht im K. Marx-Sowchos, Rayon Atbaszar, die Baubrigade, die von Johann Schneider geleitet wird. Sie baut nicht nur, sondern renoviert auch Wohnungen und Stallungen. Die Bauleute haben sich verpflichtet, in diesem Jahr 10 Häuser, einen Stall für 200 Kühe, einen Schweinestall für 1 200 Tiere, eine mechanisierte Viehhaltung, einen Wirtschaftsbau zu errichten.

A. DOLGOW
Gebiet Zelinograd

Durchdacht und organisiert

Begeistert von den Beschlüssen des XXV. Parteitages der KPUSU, beschließen die Kolchosbauern des K. Marx-Sowchos, in diesem Jahr nicht weniger als 14 Zentner Getreide je Hektar zu erzeugen.

Um diese Verpflichtung zu erfüllen, haben unsere Mechanisatoren Bedeutendes geleistet. Vom Herbst an wurde jedes Feld mit Beachtung seines konkreten Zustandes entsprechend bearbeitet. Um den dünnen Boden nicht der Erosion auszuweichen, mußte vieles getan werden. Im Winter zogen wir die Schneefurchen bis dreimal über die Felder. Auf 25 000 Hektar wurde ein guter Vorrat an Feuchtigkeit geschaffen.

Im Kolchos wurde ryonieries Saatgut erster und zweiter Klasse vorbereitet. Vorwiegend sind das die Getreidesorten „Sarowljaja 29“, „Graskaja 52“ und einige andere urursachen.

Guter Samen ist eine Gewähr für gute Ernte. Aber er muß auch gekonnt in den Boden gebracht werden. Unsere Landwirte wählten die Aussaat in acht Tagen zu meistern.

In allen Abteilungen des Kolchos fanden Versammlungen der Ackerbauern statt, auf welchen die Aufgaben während der Aussaat konkretisiert wurden.

Uns zur Verfügung steht die neueste Technik. Das ermöglichte uns, die Feuchtigkeit in fünf Tagen abzudecken.

Unsere Ackerbauern verwenden in ihrer Arbeit das Antierosionskomplexsystem von Maschinen, darunter die Kultivatoren KPE-3,8 und die Sämaschinen SSS-1.

Die Steigerung der Arbeitsproduktivität und eine effektivere Nutzung der Technik bilden einen wichtigen Teil der allgemeinen Bemühungen. Die Rationalisatoren vervollkommneten den Kultivator KPE-3,8. Wenn früher der Traktor T-4 nur einen Kultivator schleppte, so schafft er es jetzt mit zwei.

Nun stehen alle 80 Traktoren und alle Anhängaggregate einsatzbereit. Auch die Verpflügung der Mechanisatoren ist durchdacht und organisiert. Im voraus wurden Bedingungen für den sozialistischen Wettbewerb während des Großerntesatzes bestimmt.

All das trägt zur erfolgreichen Erfüllung der Aufgaben und zur Erfüllung der Bedingungen für eine gute Ernte bei.

F. LAUKART,
Chefgroßmann
Gebiet Kustanai

Hugo Nab aus der Grube Nr. 42 ist Aktivist der kommunistischen Arbeit. Sieger im sozialistischen Wettbewerb und Inhaber der Lenin-Jubiläumsmedaille. Mit allen diesen Auszeichnungen wurde er als einer der besten Arbeiter im Kombinat „Malkaladitolo“, Gebiet Pawlodar, gewürdigt.

Foto: J. Bastron

Das Frühjahr am Unter Buchtarma

Den Ackerbauern steht nichts mehr im Wege. Sie haben sich auf die Frühjahrsaussaat gut vorbereitet. Eine Sonderkommission mit dem Chefingenieur Alexander Tschernakov und dem Chefgroßmann Wladimir Bjitschkow an der Spitze wird Anfang April eine sogenannte Generalprobe durchgeführt. Da wurden alle Aussaatmaschinen geprüft.

„Beim Dorf Alexandrowka beschäftigt Fiodor Fritzier den Boden für die Frühjahrsarbeiten. Boden. F. Fritzier, ein erfahrener und einer der ältesten Brigadiere, Träger des Ordens „Ehrenzeichen“, redete gestikulierend auf die Mechanisatoren ein.“

„Hauptsache ist, rechtzeitig den Boden zu bearbeiten und den Saattermin einzuhalten, da zu den optimalen. Die Zeit ist da, jede Minute teuer ist. Wir dürfen keinesfalls so lange warten, bis die Eggen und Kultivatoren Staub aufwirbeln. Nicht umsonst heißt es: Mit dem Wind hinter dir Sämaschne geht auch die Ernte flöten.“

Alle Aggregate in Fritziers Brigade sind mit Mechanisatorenkademern für die Arbeit in zwei Schichten komplettiert. Jeder Mechanisator hat einen

Weiterbildungskursus mitgemacht, eine höhere Klasse im Beruf erworben.

Der Aufruf der Ackerbauern des Nachbarbewchos „Perworosjski“, die Frühjahrsfeldarbeiten auf höchem agronomischen Niveau durchzuführen, nur Stoßarbeit zu leisten, fand bei den Mechanisatoren warmsten Anklang.

In den Brigaden wurde wegen des späten Frühjahrs beschlossen, eine Fließtechnologie der Bodenbearbeitung einzuführen. Die Brigadiere Alexander Gundarow und Sagandyk Mussin verstehen sehr gut, wie wichtig eine Reduzierung der Aussaattermine ist, und setzen bei der Saatbereitstellung kombinierte Aggregate ein — Kultivator, Egge und Walze.

Die Sowchodirektion, das Partei-Gewerkschafts- und Kommissariat haben den Einzelnen eine Stimulierungsordnung für die Zeit der Frühjahrsfeldarbeiten ausgearbeitet. Der Wettbewerb wird täglich ausgewertet.

Der Mannschaft, die den ersten Platz belegt hat, wird ein Roter Wanderpfeil „In Anerkennung ihrer Arbeit“ überreicht, ihren Familien werden

Gratulationskarten zugesandt. Zu Ehren der Bestarbeiter wird auf dem Zentralgehört die rote Fahne gehißt.

Eine Neuheit gibt es in den Wettbewerbsbedingungen — den besten Abschnitt und dem besten Feld wird das staatliche Gütezeichen zukunnt werden. Nach dem Gutachten der Kommission sollen Tafeln mit dem ehrenvollen Fünfeck und den Namen der Ackerbauern aufgestellt werden.

Die Mechanisatoren, die die Felder für die Aussaatung mit dem staatlichen Gütezeichen vorbereitet haben, sollen besonders geehrt werden.

Als Antwort auf die Beschlüsse des XXV. Parteitages der KPUSU haben sich die Ackerbauern aus dem Sowchos „Buchtarma-30“ verpflichtet, in diesem Jahr 30 Zentner Getreide je Hektar zu ernten, um 8 Zentner mehr als im vergangenen Jahr.

Ein heller stiller Morgen zieht ins Land. In diesen Stunden scheint der hohe blaue Himmel sich in reißen schäumenden Ströme zu ergießen, die aus den engen Bergschluchten des Altai in die grünen Täler der Buchtarma-Küstenlandes stürzen.

Der Boden unter feinstem Nebelschleier scheint tief und ruhig zu atmen. Er atmet und veratmet durch den neuen Saat Lebenskräfte.

P. SCHWEZ
Gebiet Oskaschastan

Sein Traktor ist stets intakt

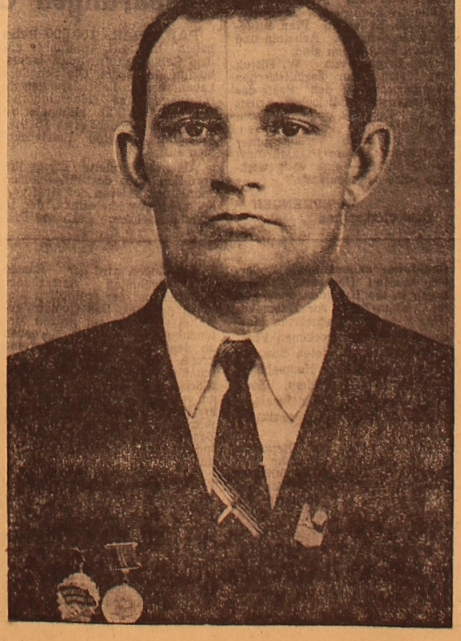
Über zehn Jahre schafft Anton Zerr, ein erfahrener Fachmann, auf den Feldern des Tschapajew-Sowchos im Rayon Sowjetski. Ein arbeitsamer, fähiger Mensch. Jede Sache führt Anton termingemäß und in höchster Qualität aus. Auch diesmal, als sich die Mechanisatoren auf den Feldern bemühen, nicht schneller die Feuchtigkeit abzudecken, schritt A. Zerr den Wettfeindern voran. Mit seinem DT-75 leistete er täglich bis 70 Hektar, was das Doppelte von der Norm ausmacht. Ein Siegerfünfeck schmückt seinen Traktor.

Anton Zerr wartet seine Maschine regelmäßig. Deswegen ist sie zu jeder Zeit intakt.

Der fleißige Ackerbauer übernahm für das erste Jahr des 10. Planjahrs erhöhte sozialistische Verpflichtungen, nicht weniger als 1 000 Hektar mittleren Pflügens zu schaffen und während der Frühjahrsarbeiten — Getreidekulturen auf 800 Hektar zu säen.

Die Mechanisatoren der Wirtschaft haben sich auf einer Versammlung vorgenommen, die Aussaat in höchster Qualität durchzuführen. Ein gutes Beispiel zeigt in diesem gemeinsamen Streben Anton Zerr.

N. IGOSCHEW
Gebiet Nordkasachstan



Menschen aus unserer Mitte

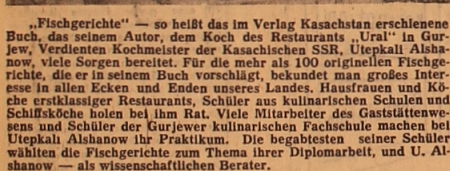
Er fand den Weg zum Erfolg

Gedämpft surrt der Motor. Das Auto gleitet leicht die breite Autobahn entlang. Das Gesicht des Fahrers ist ruhig, nur die Augen sind auf das graue Chausseeband gerichtet.
„Andreas Luchs hat mehr als 50 auf dem Buckel. Doch jedesmal bedauert er, daß der Arbeitstag zum Ende ist, und er seinen Lastkraftwagen abstellen muß. Liebevoll wischt er den Staub von der Haube und denkt für sich: „Heute haben wir gut gearbeitet. Bis Morgen!“

„Ich liebe die Technik und jede Arbeit, die etwas mit den Wagen zu tun hat“, erzählt A. Luchs. „Das Gebiet Aktjubinsk kenne ich schon wie meine eigene Tasche.“

„Bel mir ist es schon zur Regel geworden, jeden Abend nach Arbeitsschluß die komplizierten Situationen im Verkehr, die ich tags sah, zu analysieren. Auf einem Blatt Papier zeichne ich Straßen und Autos auf und urteile, wer Recht hatte und wer die Verkehrsregeln verletzte.“

„Nach Arbeitsschluß eilt Andreas Luchs nach Hause. Er weiß, daß man dort mit Ungeduld auf ihn wartet. Jubeind eilen seine Enkel Andreas und Alexej dem glücklichen Opa entgegen.“



M. KINDALEW Aktjubinsk

„Fischgerichte“ — so heißt das im Verlag Kasachstan erschienene Buch, das seinem Autor, dem Koch des Restaurants „Ural“ in Guryew, Verdiensten der Kasachischen SSR, Utepkali Alshanow, viele Sorgen bereitet. Für die mehr als 100 originellen Fischgerichte, die er in seinem Buch vorschlägt, bekundet man großes Interesse in allen Ecken und Enden unseres Landes. Hausfrauen und Köche erstklassiger Restaurants, Schüler aus kulinarischen Schulen und Schülfer der Gurjewer kulinarischen Fachschule machen bei Utepkali Alshanow ihr Praktikum. Die begabtesten seiner Schüler wählten die Fischgerichte zum Thema ihrer Diplomarbeit, und U. Alshanow — als wissenschaftlichen Berater.

UNSER BILD: Verdienster Kochmeister der Kasachischen SSR, Träger des Ordens des Roten Arbeiters, U. Alshanow, während einer Beratung mit seinen Zöglingen aus der kulinarischen Fachschule.

„Fischgerichte“ — so heißt das im Verlag Kasachstan erschienene Buch, das seinem Autor, dem Koch des Restaurants „Ural“ in Guryew, Verdiensten der Kasachischen SSR, Utepkali Alshanow, viele Sorgen bereitet. Für die mehr als 100 originellen Fischgerichte, die er in seinem Buch vorschlägt, bekundet man großes Interesse in allen Ecken und Enden unseres Landes. Hausfrauen und Köche erstklassiger Restaurants, Schüler aus kulinarischen Schulen und Schülfer der Gurjewer kulinarischen Fachschule machen bei Utepkali Alshanow ihr Praktikum. Die begabtesten seiner Schüler wählten die Fischgerichte zum Thema ihrer Diplomarbeit, und U. Alshanow — als wissenschaftlichen Berater.

UNSER BILD: Verdienster Kochmeister der Kasachischen SSR, Träger des Ordens des Roten Arbeiters, U. Alshanow, während einer Beratung mit seinen Zöglingen aus der kulinarischen Fachschule.

Mensch und Natur

Das grüne Gewand der Stadt

WISSENSCHAFTLER haben errechnet, daß für die Sicherung der normalen Sauerstoffkonzentration im Luftspektrum der Stadt mit 24—25 Quadratmeter Grünanlagen je Stadteinwohner notwendig sind.
Bekanntlich werden nach vorher erarbeiteten Generalplänen neue Städte errichtet und alte rekonstruiert. In diesen Plänen wird dem Problem der Begrünung äußerster erste Beachtung geschenkt. Die Begrünungsprogramme stehen nicht isoliert da, sie sind eine der Richtungen der Komplexprogramme des städtischen Komforts und werden als solche mit Mitteln und Ressourcen zentralisiert versorgt.

Die Spezialisten des Moskauer V.-V. Kubyschew-Instituts für Bautechnik haben Angaben über Begrünung vieler Städte unseres Landes gesammelt und analysiert. Es erwies sich, daß in den meisten Städten das Begrünungsniveau der festgelegten Norm entspricht (von 8—24 Quadratmetern je Person öffentlicher Grünanlagen und 11—19 Quadratmetern in Wohnkomplexen). Die unbekannteste Ursache ist ein nicht zugewandener Wessenzug der heutigen sowjetischen Stadt.

ICH kann mich noch gut erinnern, wie ich einmal vor zehn Jahren, durch etwas auf der Arbeit verärgert, mechanisch blätterte ich in den Zeitungen und griff dann nach einem Heft des „Krugosor“.
Dietrich Fischer-Diskau? Ein neuer Name. Von Seite 8 hörte ich dann die mir von Kind auf bekannten zauberhaften Klänge. „Leise fliehen meine Lieder durch die Nacht zu dir...“ Die unbekannteste Stimme sang deutsch und vermittelte der Welt seine eigene Auffassung vom Schönen, Erhabenen und Irdischen. Ich spielte das Blatt noch einmal ab und hörte mit Hingabe. Meine Begeisterung wollte kein Ende nehmen, als wäen die großen Caruso und Sinobow durch ein Wunder wieder zum Leben erweckt und in unsere Welt in dieser neuen Gestalt zurückgekehrt.

Der geniale Abart sagte einmal vom Lieder. Es kommt durch die Ohren herein und nimmt die Seele gefangen. Der eben verklangene Zauber half mir über meine Tagessorgen hinweg.
In einem kurzen Beitrag über den Sänger las ich, daß er einer der ersten Träger des Preises „Goldener Orpheus“ sei, in Berlin lebe, daß er ein bescheidenes Leben führe, daß er sich selbst sehr anspruchslos sei. Auch ein kleines Bild des Sängers war dabei. Auf mich schauten die Augen eines Kindes und eines Weibens. Und ich dachte, daß nur eine Seele, die kindliche Reinheit und kindliches Auffassungsvermögen nicht eingebüßt, jedoch vom

Denkerintellekt bereichert ist, das Lied so rein, schön und tragisch vortragen konnte.
Der Schriftsteller Danil Granin erzählte einmal, seine alte Lehrerin habe den Tiarschunterer stets mit Gedichten und Liedern begonnen. Hört man den „Goldenen Orpheus“, so denkt man unwillkürlich: Wie schön wäre es, wenn in den Schulen, wo Deutsch gelehrt wird, die Lehrer ihren Schülern die Möglichkeit gäben, sich diesen Sängern wenigstens einmal anzuhören. Seine Aussage ist so deutlich, daß der poetische Text in den Zuhörer nicht minder deutlich eindringt als die musikalische Phrase, wodurch ein einheitliches künstlerisches Bild entsteht.
Die Musikforscher schreiben, daß sich bei Fischer-Diskau das Bestreben, sich der Kunst zu widmen, schon in der Kindheit zeigte. Der Krieg unterbrach jedoch sein Studium. Erst 1947 nahm der junge Sänger seine Liebhaberei wieder auf.

Das Repertoire Fischer-Diskaus ist erst und vielfältig. Sein Rundfunkvortrag der Schubert-Lieder aus dem Zyklus „Der Winterweg“ hat Tausende Stimmen der Zuhörer ausgelöst und den Namen des Sängers in vielen Ländern beliebt gemacht.
Der alte Traum des Sängers, den Euro-Ozean in Tschukowskis gleichnamiger Oper zu singen, ging in Erfüllung. Daraufhin wandte er sich dem „Fliegenden Holländer“ von Wagner zu usw. Aber ich bin leider nicht im Besitz dieser Schätze. Dafür hören uns meine Freundinnen und ich ab und zu den „Winterweg“ an, freuen uns bei den Klängen des „Lindenbaums“ des „Wasserstroms“, der „Einsamkeit“ und der „Letzten Not“. „Der Winterweg“ ist wundervoll, hat man ihn einmal gehört, möchte man ihn nicht mehr missen. Ein jeder hat wohl solch ein Gefühl gehabt, wenn er sich zum erstenmal eine terra incognita in Literatur, Musik oder Malerei entdeckte. Für die einen war das der ganze Puschkin, für die anderen — die zauberhafte Musik Tschukowskis, und viele lieben beide zugleich und noch mehr.

Heutzutage singen viele, versuchen es wenigstens. Die einen bringen eine Art Melodie hervor, bei den anderen sind es bloß rhythmische Schritte und weiter nichts. Allerlei Estradengruppen entstehen wie Pilze nach dem Regen. Und es ist sehr bedauernd, daß viele Liederliteratur sie sklavisch nachahmen.
Möge der „Goldene Orpheus“ auch zu Euren zuverlässigsten Gehilfen werden und Euch vor Seichtheit, Stümperlei und Fadheit schützen, die leider immer noch den Äther verunreinigen.
E. TJULEPBERGENOWA Aktjubinsk

Mensch und Natur

Das grüne Gewand der Stadt

In Kiew kommen beispielsweise gegenwärtig etwa 19 Quadratmeter Anpflanzungen je Stadteinwohner. Etwa ebensoviel in Moskau. Das ist zweimal mehr als auf einen Einwohner von Wien und viermal mehr als auf einen Einwohner von Paris. Der Grünfonds Moskaus hat sich gegenüber 1913 auf die 40fache vergrößert und beträgt heute 32 000 Hektar. 90 Prozent davon sind große Wald-Massive.
Gemäß dem Generalplan der Entwicklung und Rekonstruktion Moskaus wird die Aufgabe gestellt, in nächster Zukunft die Begrünungsnorm auf 26,4 Quadratmeter je Einwohner zu bringen. Diese Aufgabe ist die Norm, die die Wissenschaftler empfehlen. Die gestellte Aufgabe ist reell: Im vergangenen Planjahr wurde der Grünfonds der Stadt um 3 000 Hektar vergrößert. Noch mehr soll in den Jahren 1976—1980 begrünt werden.

Gegenwärtig beschäftigt die Spezialisten für Begrünung nicht soviel das Problem der Grünflächenanordnung, wie die Auswahl effektiver Baumarten und Gesträucher, die Akklimatisierung neuer Arten.
Das Wort „effektiv“ ist hier nicht zufällig gebraucht. Forschungen zeigen, daß Grün-Linden zweimal mehr, die Pappe sogar etwa siebenmal mehr Sauerstoff in die Luft ausscheiden als die Tanne. Diese Eigenschaften der Grünpflanzungen unter den Bedingungen der hohen Konzentration von Menschen, Industrie und Transport, die für jede Großstadt charakteristisch ist, nicht in Betracht ziehen ist gegenwärtig einfach unmöglich. An heißen Sommertagen ist das Sauerstoffniveau in der Stadt um 40 Prozent niedriger als im Wald.

Indem die Spezialisten das grüne Gewand für die Stadt wählen, berücksichtigen sie zugleich die Fähigkeit der Bäume und Sträucher, die Luft vom Staub zu reinigen. Auch diese Aufgabe erfüllen einige Arten bedeutend besser als die anderen. So filtert der Flieder die Stadtluft achtmal besser als die im Süden sehr verbreiteten gelben Akazien. Natürlich gibt das genug Grund zum Überlegen, bevor man diesen oder jenen Baum für Grünanpflanzungen empfiehlt.
Bei der Auswahl der Bäume für Grünanlagen Parks und Gärten ist der Umstand bedeutsam, ob gerade diese Bäume auch reichlich Schatten spenden und uns vor den sengenden Sonnenstrahlen Schutz bieten. Linden und Kastanien werfen einen Schatten, der doppelt so dicht ist wie der Schatten der Esche oder der weißen Akazie. Der Unterschied der Temperatur unter der Baumkrone und auf der Stadtstraße beträgt 3 Grad. Wenn man zu allem noch hinzugibt, daß die Bäume und Sträucher die Stadt schmücken und verschönern, so ist das Vorteil der Auswahl der „vorzuziehenden“ Bäume bei der Begrünung der Stadt gar nicht mehr so einfach, wie es auf den ersten Blick scheint.
Deshalb werden bei der Begrünung der Städte nicht nur heilige Arten kultiviert, es wird auch eine große Arbeit zur Akklimatisierung neuer Arten geleistet. Die Moskauer haben schon längst auf ihren Prospekt die „Kiewer Kastanien“ bemerkt. Über 10 000 Bäume haben die Akklimatisierung durchgeführt und zieren das grüne Gewand der Stadt.

Eine große Arbeit in der Auswahl der Bäume und Sträucher für die Anpflanzungen in den Städten leistet der Botanische Hauptgarten. Der hier gegründete Introdutionsfonds für Bäume und Sträucher zählt etwa 1 800 Arten und 8 000 Blumen und Dekorationspflanzen. Die Aufgabe besteht gegenwärtig darin, diesen Grünreichtum möglichst aktiv zu vermehren. Mit einem Wort, es geht gegenwärtig nicht schlechthin um die Vergrößerung der Grünanpflanzungen, sondern um eine gut durchdachte Auswahl der effektivsten Baumarten im Plan der Ozeanisierung und Filterung der Luft.
Dabei vergißt man keinesfalls, daß das grüne Gewand der Stadt schön und verschiedenartig sein soll.
A. DEDUL

Der Zuhörer ausgelöst und den Namen des Sängers in vielen Ländern beliebt gemacht.
Der alte Traum des Sängers, den Euro-Ozean in Tschukowskis gleichnamiger Oper zu singen, ging in Erfüllung. Daraufhin wandte er sich dem „Fliegenden Holländer“ von Wagner zu usw. Aber ich bin leider nicht im Besitz dieser Schätze. Dafür hören uns meine Freundinnen und ich ab und zu den „Winterweg“ an, freuen uns bei den Klängen des „Lindenbaums“ des „Wasserstroms“, der „Einsamkeit“ und der „Letzten Not“. „Der Winterweg“ ist wundervoll, hat man ihn einmal gehört, möchte man ihn nicht mehr missen. Ein jeder hat wohl solch ein Gefühl gehabt, wenn er sich zum erstenmal eine terra incognita in Literatur, Musik oder Malerei entdeckte. Für die einen war das der ganze Puschkin, für die anderen — die zauberhafte Musik Tschukowskis, und viele lieben beide zugleich und noch mehr.

Heutzutage singen viele, versuchen es wenigstens. Die einen bringen eine Art Melodie hervor, bei den anderen sind es bloß rhythmische Schritte und weiter nichts. Allerlei Estradengruppen entstehen wie Pilze nach dem Regen. Und es ist sehr bedauernd, daß viele Liederliteratur sie sklavisch nachahmen.
Möge der „Goldene Orpheus“ auch zu Euren zuverlässigsten Gehilfen werden und Euch vor Seichtheit, Stümperlei und Fadheit schützen, die leider immer noch den Äther verunreinigen.
E. TJULEPBERGENOWA Aktjubinsk

Der Zuhörer ausgelöst und den Namen des Sängers in vielen Ländern beliebt gemacht.
Der alte Traum des Sängers, den Euro-Ozean in Tschukowskis gleichnamiger Oper zu singen, ging in Erfüllung. Daraufhin wandte er sich dem „Fliegenden Holländer“ von Wagner zu usw. Aber ich bin leider nicht im Besitz dieser Schätze. Dafür hören uns meine Freundinnen und ich ab und zu den „Winterweg“ an, freuen uns bei den Klängen des „Lindenbaums“ des „Wasserstroms“, der „Einsamkeit“ und der „Letzten Not“. „Der Winterweg“ ist wundervoll, hat man ihn einmal gehört, möchte man ihn nicht mehr missen. Ein jeder hat wohl solch ein Gefühl gehabt, wenn er sich zum erstenmal eine terra incognita in Literatur, Musik oder Malerei entdeckte. Für die einen war das der ganze Puschkin, für die anderen — die zauberhafte Musik Tschukowskis, und viele lieben beide zugleich und noch mehr.

Heutzutage singen viele, versuchen es wenigstens. Die einen bringen eine Art Melodie hervor, bei den anderen sind es bloß rhythmische Schritte und weiter nichts. Allerlei Estradengruppen entstehen wie Pilze nach dem Regen. Und es ist sehr bedauernd, daß viele Liederliteratur sie sklavisch nachahmen.
Möge der „Goldene Orpheus“ auch zu Euren zuverlässigsten Gehilfen werden und Euch vor Seichtheit, Stümperlei und Fadheit schützen, die leider immer noch den Äther verunreinigen.
E. TJULEPBERGENOWA Aktjubinsk

Mein „Goldener Orpheus“

Denkerintellekt bereichert ist, das Lied so rein, schön und tragisch vortragen konnte.
Der Schriftsteller Danil Granin erzählte einmal, seine alte Lehrerin habe den Tiarschunterer stets mit Gedichten und Liedern begonnen. Hört man den „Goldenen Orpheus“, so denkt man unwillkürlich: Wie schön wäre es, wenn in den Schulen, wo Deutsch gelehrt wird, die Lehrer ihren Schülern die Möglichkeit gäben, sich diesen Sängern wenigstens einmal anzuhören. Seine Aussage ist so deutlich, daß der poetische Text in den Zuhörer nicht minder deutlich eindringt als die musikalische Phrase, wodurch ein einheitliches künstlerisches Bild entsteht.
Die Musikforscher schreiben, daß sich bei Fischer-Diskau das Bestreben, sich der Kunst zu widmen, schon in der Kindheit zeigte. Der Krieg unterbrach jedoch sein Studium. Erst 1947 nahm der junge Sänger seine Liebhaberei wieder auf.

Das Repertoire Fischer-Diskaus ist erst und vielfältig. Sein Rundfunkvortrag der Schubert-Lieder aus dem Zyklus „Der Winterweg“ hat Tausende Stimmen der Zuhörer ausgelöst und den Namen des Sängers in vielen Ländern beliebt gemacht.
Der alte Traum des Sängers, den Euro-Ozean in Tschukowskis gleichnamiger Oper zu singen, ging in Erfüllung. Daraufhin wandte er sich dem „Fliegenden Holländer“ von Wagner zu usw. Aber ich bin leider nicht im Besitz dieser Schätze. Dafür hören uns meine Freundinnen und ich ab und zu den „Winterweg“ an, freuen uns bei den Klängen des „Lindenbaums“ des „Wasserstroms“, der „Einsamkeit“ und der „Letzten Not“. „Der Winterweg“ ist wundervoll, hat man ihn einmal gehört, möchte man ihn nicht mehr missen. Ein jeder hat wohl solch ein Gefühl gehabt, wenn er sich zum erstenmal eine terra incognita in Literatur, Musik oder Malerei entdeckte. Für die einen war das der ganze Puschkin, für die anderen — die zauberhafte Musik Tschukowskis, und viele lieben beide zugleich und noch mehr.

Heutzutage singen viele, versuchen es wenigstens. Die einen bringen eine Art Melodie hervor, bei den anderen sind es bloß rhythmische Schritte und weiter nichts. Allerlei Estradengruppen entstehen wie Pilze nach dem Regen. Und es ist sehr bedauernd, daß viele Liederliteratur sie sklavisch nachahmen.
Möge der „Goldene Orpheus“ auch zu Euren zuverlässigsten Gehilfen werden und Euch vor Seichtheit, Stümperlei und Fadheit schützen, die leider immer noch den Äther verunreinigen.
E. TJULEPBERGENOWA Aktjubinsk

Der Zuhörer ausgelöst und den Namen des Sängers in vielen Ländern beliebt gemacht.
Der alte Traum des Sängers, den Euro-Ozean in Tschukowskis gleichnamiger Oper zu singen, ging in Erfüllung. Daraufhin wandte er sich dem „Fliegenden Holländer“ von Wagner zu usw. Aber ich bin leider nicht im Besitz dieser Schätze. Dafür hören uns meine Freundinnen und ich ab und zu den „Winterweg“ an, freuen uns bei den Klängen des „Lindenbaums“ des „Wasserstroms“, der „Einsamkeit“ und der „Letzten Not“. „Der Winterweg“ ist wundervoll, hat man ihn einmal gehört, möchte man ihn nicht mehr missen. Ein jeder hat wohl solch ein Gefühl gehabt, wenn er sich zum erstenmal eine terra incognita in Literatur, Musik oder Malerei entdeckte. Für die einen war das der ganze Puschkin, für die anderen — die zauberhafte Musik Tschukowskis, und viele lieben beide zugleich und noch mehr.

Heutzutage singen viele, versuchen es wenigstens. Die einen bringen eine Art Melodie hervor, bei den anderen sind es bloß rhythmische Schritte und weiter nichts. Allerlei Estradengruppen entstehen wie Pilze nach dem Regen. Und es ist sehr bedauernd, daß viele Liederliteratur sie sklavisch nachahmen.
Möge der „Goldene Orpheus“ auch zu Euren zuverlässigsten Gehilfen werden und Euch vor Seichtheit, Stümperlei und Fadheit schützen, die leider immer noch den Äther verunreinigen.
E. TJULEPBERGENOWA Aktjubinsk

Der Zuhörer ausgelöst und den Namen des Sängers in vielen Ländern beliebt gemacht.
Der alte Traum des Sängers, den Euro-Ozean in Tschukowskis gleichnamiger Oper zu singen, ging in Erfüllung. Daraufhin wandte er sich dem „Fliegenden Holländer“ von Wagner zu usw. Aber ich bin leider nicht im Besitz dieser Schätze. Dafür hören uns meine Freundinnen und ich ab und zu den „Winterweg“ an, freuen uns bei den Klängen des „Lindenbaums“ des „Wasserstroms“, der „Einsamkeit“ und der „Letzten Not“. „Der Winterweg“ ist wundervoll, hat man ihn einmal gehört, möchte man ihn nicht mehr missen. Ein jeder hat wohl solch ein Gefühl gehabt, wenn er sich zum erstenmal eine terra incognita in Literatur, Musik oder Malerei entdeckte. Für die einen war das der ganze Puschkin, für die anderen — die zauberhafte Musik Tschukowskis, und viele lieben beide zugleich und noch mehr.

Heutzutage singen viele, versuchen es wenigstens. Die einen bringen eine Art Melodie hervor, bei den anderen sind es bloß rhythmische Schritte und weiter nichts. Allerlei Estradengruppen entstehen wie Pilze nach dem Regen. Und es ist sehr bedauernd, daß viele Liederliteratur sie sklavisch nachahmen.
Möge der „Goldene Orpheus“ auch zu Euren zuverlässigsten Gehilfen werden und Euch vor Seichtheit, Stümperlei und Fadheit schützen, die leider immer noch den Äther verunreinigen.
E. TJULEPBERGENOWA Aktjubinsk

Mein „Goldener Orpheus“

Denkerintellekt bereichert ist, das Lied so rein, schön und tragisch vortragen konnte.
Der Schriftsteller Danil Granin erzählte einmal, seine alte Lehrerin habe den Tiarschunterer stets mit Gedichten und Liedern begonnen. Hört man den „Goldenen Orpheus“, so denkt man unwillkürlich: Wie schön wäre es, wenn in den Schulen, wo Deutsch gelehrt wird, die Lehrer ihren Schülern die Möglichkeit gäben, sich diesen Sängern wenigstens einmal anzuhören. Seine Aussage ist so deutlich, daß der poetische Text in den Zuhörer nicht minder deutlich eindringt als die musikalische Phrase, wodurch ein einheitliches künstlerisches Bild entsteht.
Die Musikforscher schreiben, daß sich bei Fischer-Diskau das Bestreben, sich der Kunst zu widmen, schon in der Kindheit zeigte. Der Krieg unterbrach jedoch sein Studium. Erst 1947 nahm der junge Sänger seine Liebhaberei wieder auf.

Das Repertoire Fischer-Diskaus ist erst und vielfältig. Sein Rundfunkvortrag der Schubert-Lieder aus dem Zyklus „Der Winterweg“ hat Tausende Stimmen der Zuhörer ausgelöst und den Namen des Sängers in vielen Ländern beliebt gemacht.
Der alte Traum des Sängers, den Euro-Ozean in Tschukowskis gleichnamiger Oper zu singen, ging in Erfüllung. Daraufhin wandte er sich dem „Fliegenden Holländer“ von Wagner zu usw. Aber ich bin leider nicht im Besitz dieser Schätze. Dafür hören uns meine Freundinnen und ich ab und zu den „Winterweg“ an, freuen uns bei den Klängen des „Lindenbaums“ des „Wasserstroms“, der „Einsamkeit“ und der „Letzten Not“. „Der Winterweg“ ist wundervoll, hat man ihn einmal gehört, möchte man ihn nicht mehr missen. Ein jeder hat wohl solch ein Gefühl gehabt, wenn er sich zum erstenmal eine terra incognita in Literatur, Musik oder Malerei entdeckte. Für die einen war das der ganze Puschkin, für die anderen — die zauberhafte Musik Tschukowskis, und viele lieben beide zugleich und noch mehr.

Heutzutage singen viele, versuchen es wenigstens. Die einen bringen eine Art Melodie hervor, bei den anderen sind es bloß rhythmische Schritte und weiter nichts. Allerlei Estradengruppen entstehen wie Pilze nach dem Regen. Und es ist sehr bedauernd, daß viele Liederliteratur sie sklavisch nachahmen.
Möge der „Goldene Orpheus“ auch zu Euren zuverlässigsten Gehilfen werden und Euch vor Seichtheit, Stümperlei und Fadheit schützen, die leider immer noch den Äther verunreinigen.
E. TJULEPBERGENOWA Aktjubinsk

Der Zuhörer ausgelöst und den Namen des Sängers in vielen Ländern beliebt gemacht.
Der alte Traum des Sängers, den Euro-Ozean in Tschukowskis gleichnamiger Oper zu singen, ging in Erfüllung. Daraufhin wandte er sich dem „Fliegenden Holländer“ von Wagner zu usw. Aber ich bin leider nicht im Besitz dieser Schätze. Dafür hören uns meine Freundinnen und ich ab und zu den „Winterweg“ an, freuen uns bei den Klängen des „Lindenbaums“ des „Wasserstroms“, der „Einsamkeit“ und der „Letzten Not“. „Der Winterweg“ ist wundervoll, hat man ihn einmal gehört, möchte man ihn nicht mehr missen. Ein jeder hat wohl solch ein Gefühl gehabt, wenn er sich zum erstenmal eine terra incognita in Literatur, Musik oder Malerei entdeckte. Für die einen war das der ganze Puschkin, für die anderen — die zauberhafte Musik Tschukowskis, und viele lieben beide zugleich und noch mehr.

Heutzutage singen viele, versuchen es wenigstens. Die einen bringen eine Art Melodie hervor, bei den anderen sind es bloß rhythmische Schritte und weiter nichts. Allerlei Estradengruppen entstehen wie Pilze nach dem Regen. Und es ist sehr bedauernd, daß viele Liederliteratur sie sklavisch nachahmen.
Möge der „Goldene Orpheus“ auch zu Euren zuverlässigsten Gehilfen werden und Euch vor Seichtheit, Stümperlei und Fadheit schützen, die leider immer noch den Äther verunreinigen.
E. TJULEPBERGENOWA Aktjubinsk

Der Zuhörer ausgelöst und den Namen des Sängers in vielen Ländern beliebt gemacht.
Der alte Traum des Sängers, den Euro-Ozean in Tschukowskis gleichnamiger Oper zu singen, ging in Erfüllung. Daraufhin wandte er sich dem „Fliegenden Holländer“ von Wagner zu usw. Aber ich bin leider nicht im Besitz dieser Schätze. Dafür hören uns meine Freundinnen und ich ab und zu den „Winterweg“ an, freuen uns bei den Klängen des „Lindenbaums“ des „Wasserstroms“, der „Einsamkeit“ und der „Letzten Not“. „Der Winterweg“ ist wundervoll, hat man ihn einmal gehört, möchte man ihn nicht mehr missen. Ein jeder hat wohl solch ein Gefühl gehabt, wenn er sich zum erstenmal eine terra incognita in Literatur, Musik oder Malerei entdeckte. Für die einen war das der ganze Puschkin, für die anderen — die zauberhafte Musik Tschukowskis, und viele lieben beide zugleich und noch mehr.

Heutzutage singen viele, versuchen es wenigstens. Die einen bringen eine Art Melodie hervor, bei den anderen sind es bloß rhythmische Schritte und weiter nichts. Allerlei Estradengruppen entstehen wie Pilze nach dem Regen. Und es ist sehr bedauernd, daß viele Liederliteratur sie sklavisch nachahmen.
Möge der „Goldene Orpheus“ auch zu Euren zuverlässigsten Gehilfen werden und Euch vor Seichtheit, Stümperlei und Fadheit schützen, die leider immer noch den Äther verunreinigen.
E. TJULEPBERGENOWA Aktjubinsk



GEBIET SACHALIN. An den Frühlingstagen jedes Jahres kommen Seelöwenherden auf den Wellenbrecher des Fischerhafens von Newel'sk, um sich in der Sonne zu wärmen. Die Tiere fühlen sich in der Nähe der Menschen in voller Sicherheit. Die Schiffe, die in der Hafeneinfahrt in der Nähe des Wellenbrechers einlaufen, ist es verboten, Schallsignale zu geben.

UNSER BILD: Seelöwen in Newel'sk

Foto: TASS

Festival „Moskowskije Swjosdy“ eröffnet

Das traditionelle Kunstfestival „Moskowskije Swjosdy“ (Moskauer Siedel) ist am Mittwoch eröffnet worden. Am ersten Tag des einwöchigen Festivals gab das Bolschoitheater Musorgskis Oper „Boris Godunow“ und das Ballett „Schwanensee“ von Tschukowski.
In den Vorstellungen wirkten Jelena Obrazowa, die vor kurzem mit dem Lenin-Preis ausgezeichnet wurde, einer der besten sowjetischen Sänger, Alexander Ogniew, sowie die jungen aber bereits populären Ballettänzer Tatjana Goltikowa und Alexander Bogatyrow mit.
Die Opern- und Ballettabende des Bolschoitheaters, das in diesem Frühjahr sein 200jähriges Jubiläum feiert, stehen im Mittelpunkt des Programms des Festivals, das 23 000 ausländische Besucher angezogen hat.

Das Bolschoitheater wird weiterhin die Opern „Russlan und Ludmilla“, „Für Igor“, „Pique-Dame“, die Ballette „Der Nubknäcker“, „Spartakus“ und „Anna Karenina“ aufzuführen. Es werden Majaja Plisetzkaia, Ekaterina Maximowa, Natalja Bekernowa, Wladimir Wassiljew, Jewgeni Nesterenko, Wladimir Atlantow und andere hervorragende Künstler auftreten.
An dem Festival nehmen zahlreiche Folklore-Ensembles aus den sowjetischen Republiken teil. Zum ersten Mal wirken auch Interpreten aus anderen sozialistischen Ländern mit. Sie werden das Programm „Melodien der Freunde-76“ zeigen.
Sinfonieorchester und Chöre aus Moskau, Minsk und Nowosibirsk werden Werke von Dmitri Schostakowitsch, Georgi Swiridow und Boris Tschukowski zu Gehör bringen. Es finden auch mehrere Kunstausstellungen statt, eine davon zum Jubiläum des Bolschoitheaters.

Kunstfestivals werden in der Sowjetunion seit 1963 veranstaltet. Das nächste Festival wird im Juni „Belyje Notschi“ (Weiße Nächte) in Leningrad stattfinden. (TASS)

Internationale Ausstellung „Inlegmasch 76“

Firmen und Organisationen aus mehr als 20 Staaten werden an der internationalen Ausstellung des Maschinenbaus für die Leichtindustrie „Inlegmasch 76“ teilnehmen, die am 25. Mai in Moskau ihre Pforten öffnen wird.
Die erste internationale Ausstellung dieser Art hatte 1970 in unserer Hauptstadt stattgefunden. Rund 200 000 sowjetische Spezialisten informierten sich damals über Weltbestleistungen auf diesem Gebiet. Im Rahmen der Fachmesse wurden rund 300 Geschäftsbeschlüsse getätigt.
Der Vorsitzende des Organisationskomitees der Ausstellung, Minister Wassilj Dojennin, erklärte in einem TASS-Gespräch, die bevorstehende Fachmesse vollziehe dieselben Ziele wie die von 1970. Die Exposition werde nicht minder repräsentativ und interessant sein und werde der Festigung und Erweiterung der außenpolitischen, wissenschaftlichen und wirtschaftlich-technischen Beziehungen dienen.

REDAKTIONSKOLEGIUM

Ziel des Lebens

Ein Flugzeugkonstrukteur erzählt
3. Fortsetzung
Der Brief eines Konstrukteurs
Im Sommer 1940 wurden der Volkskommissar und ich in den Kremel gebeten. Als wir Stalins Arbeitszimmer betreten, war dort eine Beratung im Gange. An einem langen Tisch saßen fast alle Mitglieder des Politbüros. Stalin kam uns entgegen, begrüßte uns, nahm dann ein Dokument vom Tisch und las es vor, ohne uns entgegen seiner Gewohnheit — einen Platz anzubieten oder Erklärungen voranzuschicken.
Je weiter er las, desto mehr Unbehagen empfand ich. Das war der Brief eines Konstrukteurs, der darum ersuchte, den Bau eines von ihm entwickelten Flugzeugs mit sehr hohen Kampfeigenschaften zu verwirklichen zu dürfen. Der Konstrukteur schrieb er könne nicht mit der Unterstützung des Volkskommissars rechnen, da dort für den Experimentalbau Jakoblew zuständig sei, der als Konstrukteur Konkurrenten fürchte und deshalb sein Projekt sicherlich zurücksetzen werde. Deshalb

Aus dem Gerichtssaal

Schuld und Sühne

Nach der letzten Entlassung aus der Haft hat sich ein Kind der Stadt Altbasir im Gebiet Zelinograd zu seinem Wohnort. Hier lebte er in außerordentlich Lebensgemeinschaft mit der Bürgerin W. Komarowa, die er systematisch mißhandelte.
Um die Jahreswende, wieder einmal in trunkenem Zustand, beging Kinsler an W. Komarowa einen grausamen Mord. Der Vater der Geschädigten, der Tiarschunterer, zogen war und seine Tochter schützen wollte, erhielt vom Mörder schwere Körperverletzungen.
Unter Berücksichtigung dessen, daß Kinsler schon dreimal für schwere Verbrechen verurteilt, ein besonders gefährlicher und, wie sich zeigte, unverbesserlicher Rückfälliger war, wurde er vom

gen Sie ihn wegen dieses Briefes nicht, helfen Sie ihm beim Bau des Flugzeugs.“
Ich gab mein Wort, alles dafür zu tun. Auch der Volkskommissar versappte sich.
Als die Frage erledigt war, sagte Stalin zu mir:
„Es ist Ihnen bestimmt nicht angenehm, daß solche Briefe geschrieben werden. Ich aber bin zufrieden. Das ist übrigens nicht der erste Brief. Schlecht wäre es, wenn sich niemand beschwerte hätte. Das heißt, daß Sie es Ihnen recht machen werden — auf Kosten des Staates. Fürchten Sie keine Ausnahmegerichtungen, wenn es um die Arbeit geht. Das ist besser, als zu allen freundlich zu sein — zugunsten des Staates.“

Selbstverständlich erhielt der Konstrukteur die notwendige Unterstützung. Leider gelang es ihm nicht, die großen Aufwendungen nicht, ein gutes Flugzeug zu bauen. Es stürzte beim ersten Flug ab. Dabei kam einer der besten Testpiloten des Militärs ums Leben.
Kriegsbeginn
Im Sommer 1941 wohnte ich in Podlipki, einer Datschengegend bei Moskau. Hier lag in einem schönen Fichtenwald ein Erholungshaus für Mitarbeiter der Flugzeugindustrie.
Unsere Arbeit im Volkskommissariat beendeten wir gewöhnlich erst spät in der Nacht, nach Podlipki kam ich des öfteren erst im Morgengrauen. Die Hitze des Tages ließ mich zu genießen gelang mir, ehrlich gesagt, nur an